

Zwei köstliche Raritäten in der Kammeroper

Versteckt in der Drachengasse macht sie doch immer wieder von sich reden oder besser hören. Die Kammeroper nutzt ihr begrenztes Format, um selten gespielte Kleinodien der Opernliteratur, des Kammer-Musical und zeitgenössischen Musiktheaters auszugraben und aufzuführen. Diesmal ist etwas ganz Besonderes gelungen. *Giorgio Madia* hat 2 weniger bekannte Komponisten mit ihren fast unbekannt kleinen Opern aus dem Paris des frühen 20. Jahrhunderts inszeniert und choreographiert.

Während Jean Cocteau nach wie vor ein Begriff ist, die legendären Choreographien des Ballets Russes heute noch aufgeführt werden und die damalige Dekorationen von Picasso dazu selbst in der Wiener Staatsoper weiterhin griffbereit sind, ist die dazugehörige Musik eines **Darius Milhaud** fast in Vergessenheit geraten. Der Aufbruch in die Moderne, wie er auch das frühe Kino mit seinen expressionistischen Filmen bestimmte, hatte eine eigene Musik, die unter dem Einfluss süd- und nordamerikanischer Tanzmusik neue Klangfarben und Rhythmen brachte. Milhaud war lange Zeit ihr berühmtester und erfolgreichster Vertreter, der mit seiner Musik so manchen Skandal provozierte. Man fragt sich beim Wiederhören der Musik, wie sie so lange in den Hintergrund geraten konnte.

Seine kurze Oper über den armen Matrosen („**Le pauvre matelot**“, mit dem Libretto von *Jean Cocteau*) sprüht nur so vor Temperament. In sparsamer Kulisse (*Cordelia Matthes*), in der die um einen zentralen Angelpunkt mobilen Wände ständig neue kahle, strahlende oder dunkle Räume, Aus- und Eingänge schaffen, bewegen sich die 4 Protagonisten in sinnbildlichen Missverständnissen aneinander vorbei.



Andreas Jankowitsch, Diana Higbee, Pablo Cameselle



Andreas Jankowitsch, Pablo Cameselle

Der gar nicht arme Matrose (*Pablo Cameselle*) kehrt nach 25 Jahren endlich heim und wird von niemandem erkannt. Er will die Treue seiner Frau (*Diana Higbee*) testen. So gibt er sich als Freund ihres Mannes aus und kokettiert mit dem erworbenen Reichtum. Die Frau, wirtschaftlich am Ende und von ihrem Schwiegervater (*Mentu Nubia*) ständig bedrängt,



Diana Hibgee, Mentu Nubia

den Freund und Nachbarn (*Andreas Jankowitsch*) zu heiraten, der schon lange um sie wirbt und sie aus der Misere retten könnte, erschlägt den vermeintlich Fremden. Die Oper endet, ohne dass sie erfährt, wen sie getötet hat. Die Moritat endet auch für das Publikum ohne Moral. Dafür gab es drei kurze Akte herrlicher Musik von Darius Milhaud in ihrer eigenen Mischung aus Lyrik, harmonischer Dissonanz und lateinamerikanischer Rhythmik, mitreißend gespielt vom Kammerensemble der Wiener Kammeroper unter *Daniel Hoyem-Cavazza*.

Die zweite, ein wenig längere Oper „**Venus in Africa**“ ist sogar österreichische Erstaufführung. Sie stammt von dem Nord-

amerikaner **George Antheil**, der unter dem Einfluss von Milhaud geschrieben hat. Unverkennbar immer wieder quer durch seine Oper das Motivzitat aus einem der berühmtesten Stücke von Milhaud „Le Bœuf sur le Toit“. Ansonsten schwingt schon Jazziges mit, so dass man den Vorläufer des Musicals erkennt. *Giorgio Madia* nutzt die Gelegenheit, um die Szenen durchzuchoreographieren. Seine eigene Karikatur der Barkeeper (*Mentu Nubia*).

In drei Akten entwickelt sich in heftigster Weise aus plötzlicher Verliebtheit anhaltende Liebe. Nachdem die blinde Verliebtheit nicht mehr alle unerwünschten Eigenheiten vernebelt, Kanten und Ecken verrät gerät das Paar (*Diana Higbee* als Yvonne und *Andreas Jankowitsch* als Charles) in heftige Streitereien.



Diana Higbee, Andreas Jankowitsch

Sie geht. Er lässt sie gehen. Das Publikum wird geblendet und begegnet mit Charles im Traum Venus (*Nazanin Ezazi*). Bei ihr würde Charles gern bleiben, doch sie belehrt ihn über die Liebe.



Mentu Nubia, Andreas Jankowitsch, Nazanin Ezazi, Pablo Cameselle, Diana Higbee

Sie rät ihm von der langweiligen endlosen Liebe der Götterwelt ab und beneidet ihn für die Leidenschaft und Veränderlichkeit der menschlichen Liebe, die aufblitzt und stirbt. Nach der Spontanität des Anfangs müsse erst die Brücke des Vertrauens gebaut werden. Im dritten Akt prallen Yvonne und Charles erneut aufeinander. Ihre verbalen, kantablen Gefechte werden als Boxkampf im Ring ausgespielt, getanzt.



Andreas Jankowitsch, Diana Higbee

Sie finden wieder zueinander. Und das dankbare Publikum jubelt ihnen gerne zu.

Fotos © Christian Husar

Johannes Langhoff